

Konfirmandentaufen

Orgelvorspiel

Begrüßung

L I E D : 70, 1 – 3 Wie schön leuchtet der Morgenstern

Psalmgebet: Psalm 47 *Gem.: Ehre sei dem Vater...*

Liturgie

Lesung: Matthäus 3, 13 - 17 Konfirmandin Hanna Sinn *Gem.: Lob sei dir, o Christe*

L I E D : 403, 1 – 5 Schönster Herr Jesu

Anspiel : Woran glaubst du?

L I E D : 72, 1 – 6 O Jesu Christe, wahres Licht

P r e d i g t : Matthäus 16, 13 – 16 Pastor Alfred Sinn

L I E D : 204, 1 – 4 Herr Christ, dein bin ich eigen

T a u f e - Konfirmanden

L I E D : 264, 1 – 3 Die Kirche steht gegründet

Mitteilungen

L I E D : 70, 5 + 7

G e b e t V a t e r u n s e r S e g e n

Orgelnachspiel

A n s p i e l (Konfirmandentäuflinge): Woran glaubst du? Friedrich Gasper

Personen: Mutter (*Finnja Heuer*), Vater (*Neo Kellermann*), Teenager (*Fabiana Arias*)

*Mutter und Vater sitzen am Tisch und lesen jeweils in einer Zeitschrift.
Teenager kommt herein und wedelt mit einem Schulheft.*

Teenager: Ich brauch eure Hilfe bei den Hausaufgaben.

Vater: So, so, wo klemmt's denn, Mathe oder Englisch?

Teenager: Reli.

Vater (*erstaunt*): Reli? Dafür ist Mama zuständig.

Teenager: Nee, ihr beide. Papa, woran glaubst du?

Vater (*etwas ärgerlich*): Was soll das denn heißen? Woran glaubst du?

Teenager: Das ist die Hausaufgabe. Herr Müller hat gesagt, wir sollen unsere Eltern einmal fragen, woran sie glauben.

Vater (*richtig ärgerlich*): Was geht das den Herrn Müller an, woran ich glaube? Das ist doch meine Privatsache. ... Darf der überhaupt so intime Fragen stellen? Wenn der sich einbildet, über unsere Kinder in unserer Privatsphäre rumschnüffeln zu können, dann müssen wir uns ernsthaft überlegen, ob wir dich nicht vom Religionsunterricht abmelden.

Teenager: Bloß nicht, dann müsste ich bei dem doofen Meier in Ethik dran glauben. Da ist mir der Müller schon lieber. Er hat auch gesagt, dass ihr nicht antworten müsst, wenn ihr nicht wollt und dass das keinen Einfluss auf die Note hätte.

Mutter: Komm, stell dich nicht so an. Wie sieht das denn aus, wenn wir als einzige die Antwort verweigern?

Vater (*etwas kleinlauter*): Ich mein ja nur ...

Mutter: Hab dich nicht so. Gib dem Kind eine Antwort.

Vater: Na gut, ich glaube, dass man im Leben nichts geschenkt bekommt. Alles was wir hier haben, das haben Mama und ich uns hart erarbeiten müssen. Ich glaub nicht, dass da oben im Himmel ein alter Mann mit langem weißem Bart sitzt, der einem hilft.

Teenager: Das hat Herr Müller auch gesagt. Die Vorstellung, dass Gott ein alter Opa mit langem weißem Bart ist, ist kindisch naiv. Trotzdem glauben ja die meisten Menschen, dass es so was wie einen Gott gibt, auch wenn ihre Vorstellung davon sehr unterschiedlich sind.

Vater: So, so, das hat Herr Müller gesagt. Dann ist der vielleicht doch nicht so naiver Träumer. Trotzdem, ich glaube nicht an Gott. Wenn es ihn gäbe, dann müsste die Welt doch ganz anders aussehen.

Mutter: Ich weiß nicht, wieso glauben dann trotzdem so viele Menschen an Gott? Meinst du, dass die sich alle irren?

Vater: Leute esst Pferdeäpfel, Millionen Fliegen können nicht irren. Nee, es gibt immer Gewinner und Verlierer und das Märchen von Gott ist für die Verlierer, damit sie das besser ertragen können. Ich kann jedenfalls kein göttliches Wirken in der Welt erkennen.

Mutter: Ich weiß es nicht, aber ich glaube doch, dass es Gott gibt und dass er uns sieht.

Teenager: Wie kommst du da drauf, dass es Gott gibt?

Mutter: Früher, als ich noch klein war, da hat mir mein Opa abends immer aus der Bibel vorgelesen und dann hat er mich in den Arm genommen und wir haben zusammen gebetet. Das war wunderschön, so friedlich und so ... so geborgen.

Teenager: Und das Gefühl hast du heute nicht mehr?

Mutter: Doch, manchmal schon. Wenn es mir mal nicht gut geht, dann schau ich schon mal zum Himmel und denk an meinen Opa und meistens geht es mir danach besser.

Vater: Sentimentaler Quatsch. (*Teenager und Mutter sehen ihn strafend an*) Ist doch wahr, ich hatte keinen Opa. Wir waren sechs Kinder zu Hause und da musste man sehen, wo man bleibt. Für Beten und ähnlichen religiösen Zirkus war da keine Zeit. Da hieß es nur: 'Setz dich durch oder du verlierst.' Da hat mir auch kein Gott geholfen. Deshalb glaub ich auch nicht, dass es ihn wirklich gibt.

Teenager: Und wenn es ihn doch gibt? Was dann?

Mutter: Schade, dass du das nie ausprobiert hast.

Vater: Was ausprobiert?

Mutter: Mit Gott zu sprechen. Mir hilft das jedenfalls. Wenn ich bete, dann habe ich oft das gleiche Gefühl wie damals, wenn ich mit meinem Opa gebetet habe. Das ist dann so, wie wenn ich mit einem guten Freund rede. Ist das kindisch?

Vater: Hm.

Teenager: Ich versteh dich, Mama. Herr Müller hat gesagt, im Umgang mit Gott darf man ruhig mal Kind sein. Sonst hätte es ja auch keinen Sinn, dass man das 'Vater unser' betet.

.

Predigt: *Pastor Alfred Sinn*

Liebe Gemeinde,

die menschliche Existenz ist ein Geheimnis. Wer sind wir denn? Woher kommen wir, wohin gehen wir? Im alten Menschen steckt noch der junge und im jungen Menschen ist der alte angelegt.

Im Laufe eines Lebens machen wir eine Entwicklung durch. Wir bleiben nicht die gleichen und doch können wir gewisse Gewohnheiten und Prägungen nicht ablegen.

Wir sind so, und doch auch anders.

Wir sind das, wie wir uns selbst einschätzen und fühlen; wir sind aber auch der, der durch Umstände und Beziehungen zu dem wurde, der wir sind.

Es ist schon eigenartig - die Sache mit dem Sein.

Wer bin ich? Mal dieser, mal jener. Bisweilen leben wir mit zwei oder mehr Gesichtern.

Je nach Umstand setzen wir die eine oder die andere Maske auf. Manchmal begreifen wir uns selbst nicht und bleiben uns selbst ein Rätsel.

Es ist uns auch nicht einerlei, wie die Leute uns einschätzen, was sie von uns denken.

Wir möchten ein gutes Bild abgeben.

Selbst Jesus war es nicht egal, was die Leute von ihm dachten.

Bis heute bleibt Jesus eine zentrale Figur der Weltgeschichte.

An Jesus kommt keiner vorbei, sei er gläubig oder ungläubig.

Dazu fällt mir eine lustige Begebenheit ein. In den 1960-er Jahren wurde für eine evangelistische Missionsveranstaltung geworben. Auf einer Litfaßsäule klebte ein Plakat mit der Aufschrift „An Jesus kommt keiner vorbei“. Wohl ein Schalker Fan hat mit einem Stift hinzugefügt „außer Stan Libuda“. Reinhard Libuda, genannt Stan, war damals ein berühmter Dribbelkünstler bei Schalke 04.

Viele Menschen und Ideologien haben sich im Laufe der Jahrhunderte an Jesus abgearbeitet. Bis heute werden immer wieder Umfragen zu der Person Jesu gemacht: Wer war Jesus? Was denken Sie von Jesus? Hat er eine Bedeutung für Sie? Solche und ähnliche Fragen zeigen an, daß die Welt mit dieser Gestalt nicht zu Ende ist.

Bevor wir auf eine Bibelstelle mit dieser Frage eingehen, sollt ihr alle, die ihr heute zum Gottesdienst gekommen seid, die Gelegenheit haben, euch in den Bänken miteinander darüber auszutauschen. (*Wer ist Jesus? Wer ist er für dich? Wer ist er für mich?*) ...

Und jetzt die Bibelstelle, in der die Frage zu der Person Jesu fast wörtlich vorkommt.

Matthäus 16, 13 – 16

¹³ Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß der Menschensohn sei?

¹⁴ Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.

¹⁵ Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, daß ich sei?

¹⁶ Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!

Was die Leute sagen - für Jesus ist das keine Nebensache. Er will schon wissen, was die Leute über ihn denken. Jesus setzt sich der Meinung anderer aus. Dabei geht es ihm aber nicht um die persönliche Eitelkeit, im Sinne von: hoffentlich haben die Leute eine gute Meinung von mir. Er wußte, daß ihm nicht alle wohlgesonnen sind, aber er hat den Leuten nicht nach dem Mund geredet.

Die Jünger berichten, was die Leute so über Jesus denken und reden. Jesus kommentiert die Meinung der Leute nicht. Laß sie reden, schweig fein still. Er wird sein Reden und Handeln nicht von der Meinung der Menschen abhängig machen.

Es wird auch deutlich, daß die Bedeutung Jesu über den Vergleich zu anderen großen Gestalten nicht ausgeschöpft werden kann. Wenn in unseren Tagen Jesus in die Reihe mit großen Männern dieser Welt in Vergangenheit und Gegenwart gestellt wird, ist damit die Tiefe seiner Person nicht ausgelotet. Jesus überragt alle. Keiner kann ihm das Wasser reichen.

Der Bibel geht es an dieser Stelle eben darum, die besondere und einzigartige Bedeutung Jesu herauszustellen. Und damit geht's ins Persönliche.

Nun gut, die Leute sagen dies und das; was aber meint ihr? Petrus spricht stellvertretend für die Jünger: Jesus, du bist mehr als die Leute meinen. Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.

In dieser Antwort steckt die ganze Sehnsucht und Erwartung des Volkes Israel.

Über Jahrhunderte wurde der Messias angekündigt, seit Jahrhunderten hat das Volk auf den Messias gewartet. Und nun ist diese Verheißung in Erfüllung gegangen. „Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit“ (EG 12).

Du bist Christus. Also du bist der, dem alle Verheißungen Gottes gelten. Du bist der, der den ganzen Willen Gottes tut. Du bist der, der das Böse besiegen wird, der das ewige Leben bringt, der regieren wird. Du bist der, dem unser ganzes Vertrauen gehört. Woran wir glauben? An dich!

Liebe Gemeinde, liebe Täuflinge, die Erkenntnis, daß Jesus der Messias ist führt zum Bekenntnis. Wenn du zur Erkenntnis der Wahrheit Gottes in Christus gekommen bist, solltest du bereit sein, dies auch vor den Leuten zu bekennen.

Die Taufkonfirmanden haben bei der Vorbereitung die Frage beantwortet „Wer ist Jesus?“. Alle haben aufgeschrieben: „Jesus ist Gottes Sohn“.

Auf die Frage: Woran ich glaube haben sie geantwortet (Konfirmanden lesen vor):

- Ich glaube an Gott,
- Ich glaube an die Heilige Schrift,
- Ich glaube an das ewige Leben.
- Ich glaube an die christliche Kirche,
- Ich glaube an die Auferstehung,
- Ich glaube an die Seligkeit.

Damit habt ihr ein Zeugnis vor der Gemeinde abgelegt. Tut solches auch draußen in der Welt. Und zwar nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit der Tat. An uns und unserem Verhalten soll ablesbar sein, was wir meinen, wenn wir sagen, Jesus sei für unser Leben wichtig.

Wer ist Jesus für mich? Ein interessanter Mensch? Ein Lehrer von Tugenden? Ein Heiler? Ein Prophet wie die alttestamentlichen Propheten Elia oder Jeremia? Das mögen ja alles richtige Antworten sein – ehren sie doch Jesus als eine herausragende Gestalt. Aber damit ist die Bedeutung seiner Person nicht erfaßt.

Selbst im Islam wird Jesus als Prophet geschätzt. Aber daß er Sohn des lebendigen Gottes ist, wird strikt abgelehnt.

Darauf aber kommt es an, wie wir aus dem Bekenntnis des Petrus erfahren.

Der Messias ist zugleich der Sohn Gottes.

In Jesus erfüllen sich die Verheißungen Gottes. Er hat das Leben gelebt, das sich ausschließlich an Gott und seinem Willen orientierte.

Dieser unbedingten Hingabe an Gott entsprach eine ebensolche an die Menschen. In dieser doppelten Hingabe, die mit seinem Tod endete, eröffnete Jesus uns einen neuen Zugang zu Gott und damit den Zugang zum ewigen Leben.

Wenn wir die Gnade Gottes in Jesus, dem Messias, annehmen, sind wir Nachfolger Christi und dann gelten auch uns die Verheißungen Gottes. In der Taufe haben wir Christus gleichsam wie ein Gewand angelegt.

Jesus hat gefragt: Wer sagen die Leute, daß der Menschensohn sei? Und: Wer sagt denn ihr, daß ich sei? So fragt Jesus auch heute einen jeden: Wer bin ich für dich?

Amen.